

BIHK Konjunkturbericht

Herbst 2016

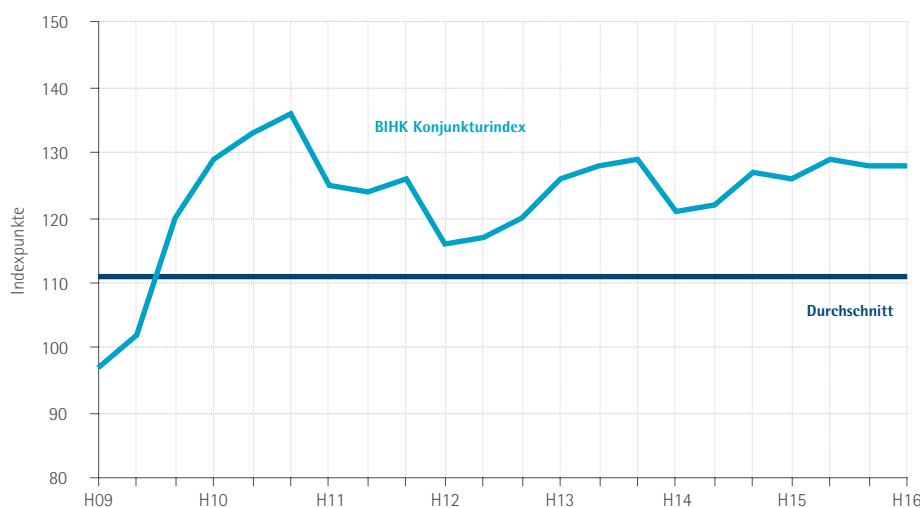
Bayerische Wirtschaft in blendender Verfassung

Die bayerische Wirtschaft geht bester Stimmung in einen sonnigen Konjunkturherbst. Mit 128 Punkten festigt der BIHK-Konjunkturindex sein hohes Niveau vom Frühjahr. Die Zufriedenheit der Unternehmen mit ihrer aktuellen Geschäftslage liegt auf Rekordniveau: 52 % der bayerischen Betriebe bezeichnen ihre Lage als „gut“ und 7 % als „schlecht“. Steigende Einkommen, Beschäftigungszuwachs, niedrige Zinsen und günstige Rohstoffpreise halten den Boom weiter am Laufen. In Bestform präsentiert sich das bayerische Baugewerbe, das zusätzlich von der Suche der Investoren nach einer sicheren Geldanlage profitiert. Auch in den anderen Branchen – Dienstleistungen, Bau, Handel, Industrie und Tourismus – ist die Zufriedenheit im Unternehmerlager groß. Der Boom ist damit sehr breit angelegt.

Die Chancen stehen gut, dass die bayerische Wirtschaft auch in den kommenden zwölf Monaten robust wachsen wird: Rund jedes vierte Unternehmen rechnet mit einer anziehenden Geschäftsentwicklung und nur jedes zehnte mit einer Eintrübung. Die Unternehmen blicken damit jedoch keineswegs euphorisch in die Zukunft, vielmehr lassen sie Vorsicht walten: Per Saldo liegen die Erwartungen mit 13 Punkten im Bereich ihres langfristigen Durchschnitts (9 Punkte). Dies dürfte mehrere Gründe haben. Angesichts der sehr guten Ausgangssituation wird die Luft für noch bessere Geschäfte immer dünner. Vor allem der Fachkräftemangel bremst das Wachstum. Die Unternehmen möchten zwar Personal einstellen, ob sie jedoch welches finden ist fraglich. Gleichzeitig ist der konjunkturelle

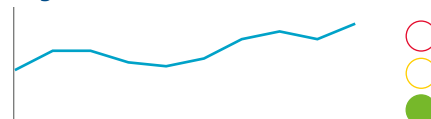
Rückenwind, den die Exporte in früheren konjunkturellen Hochphasen geliefert haben, aktuell nicht so stark. Vor allem in den Schwellenländern erreichen die Wachstumsraten bei Weitem nicht mehr das Niveau früherer Jahre und die Erholung in der Eurozone ist weiterhin verhalten. Ein erhebliches Gewitterrisiko geht von den (wirtschafts-)politischen Rahmenbedingungen aus: Zunehmende Bürokratie, Niedrigzinspolitik, hohe Steuern oder politische Spannungen – all dies sind Faktoren, die die Unternehmen verunsichern und zukünftigen Expansionsplänen entgegenstehen. Zuletzt spielt auch die Jahreszeit eine Rolle: Branchen wie insbesondere der Bau reduzieren ihre Erwartungen üblicherweise im Herbst, da die Bautätigkeit im Winter geringer ausfällt.

weiter auf der Rückseite



Kurzübersicht*

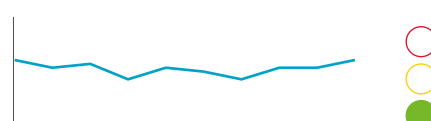
Lage



Erwartungen



Investition



Beschäftigung



*Zeitraum von Herbst 2013 bis Herbst 2016



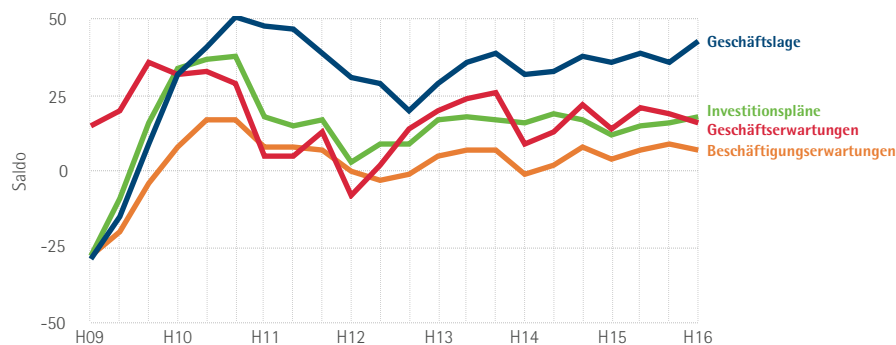
Industrie- und Handelskammern
in Bayern



Industrie

Die bayerische Industrie startet stark in das Winterhalbjahr. Die Unternehmen sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage so zufrieden wie zu Jahresbeginn 2012: 51 % der Unternehmen bezeichnen ihre Lage als „gut“ und nur 8 % als „schlecht“. Im Vergleich zum Frühjahr laufen die Geschäfte nochmals besser. Vor allem die Nachfrage aus dem Inland hat in den letzten Monaten wieder angezogen. Aber auch der Export legte stabil zu.

Für die kommenden zwölf Monate bleiben die Aussichten günstig, denn die Unternehmen haben ihre Geschäftserwartungen nur leicht reduziert: 25 % rechnen mit einem Zuwachs und 9 % mit einer Eintrübung. Eine stabile Entwicklung erwarten zwei Drittel der Unternehmen. Während sie im Inlandsgeschäft davon ausgehen, dass die Nachfrage nicht mehr ganz so stark zunimmt wie zuletzt, bleiben sie für das Auslandsgeschäft optimistisch. Das Nordamerikageschäft wird ihrer Ansicht nach am stärksten zulegen. Aber auch für Asien sowie den größten Absatzmarkt, die EU, rechnen sie weiterhin mit einem moderaten Wachstum. Große Auswirkungen des Brexit auf die Auftragserwartungen sind damit nicht erkennbar.



Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen stellen im Zeitvergleich weiterhin ein überdurchschnittlich hohes Risiko dar. Aktuell sehen hierin 46 % der Unternehmen ein Gefährdungspotenzial für ihr Unternehmen, im Frühjahr waren es 50 %. Neben der Bürokratie, der Sanktionspolitik gegenüber Russland und der Niedrigzinspolitik wird auch der Brexit explizit als Risiko genannt. Solange sich keine Verhandlungslösung abzeichnet, wird der Brexit insbesondere für die Industrie in den kommenden Jahren ein Risikofaktor bleiben.

Etwas angestiegen ist die Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Sie liegt nun spürbar höher als vor Jahresfrist. Dies deutet auf eine

gewisse Belebung der Investitionstätigkeit hin. An ihren Beschäftigungsplänen haben die Unternehmen hingegen nur wenig verändert: 17 % der Unternehmen suchen zusätzliches Personal und 11 % wollen Stellen abbauen. Ob der gewünschte Personalaufbau realisiert werden kann, ist allerdings angesichts des Fachkräftemangels nicht sicher: 45 % der Betriebe sehen in ihm ein Geschäftsrisiko. Dies sind so viele wie noch nie.

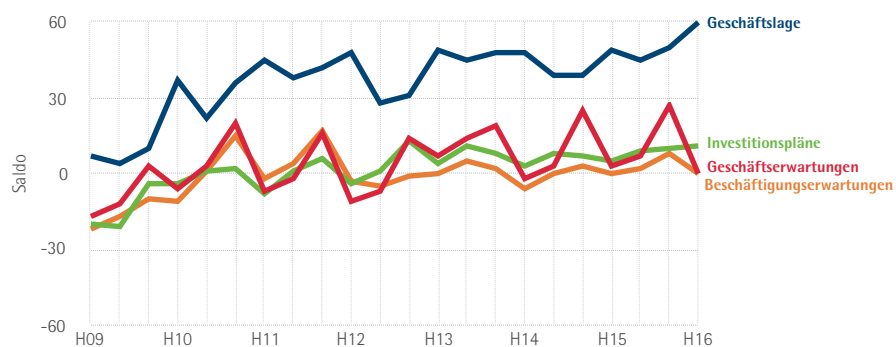
- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Bau

Der bayerische Bau klettert von Rekord zu Rekord. Mit 63 % zufriedenen Stimmen und lediglich 3 % unzufriedenen ist die aktuelle Geschäftslage im Baugewerbe so gut wie noch nie. Der Wohnungsbau boomt weiterhin, denn die Haushalte profitieren von sicheren und steigenden Einkommen. Die niedrigen Zinsen erleichtern ihnen außerdem die Finanzierung. Zudem zieht der Ruf der deutschen Immobilien – eine sichere Geldanlage zu sein – Investoren an. Aber auch der Wirtschaftsbau sowie der öffentliche Bau haben in den vergangenen Monaten zugenommen.

Die Aussichten für die kommenden Monate bleiben günstig, denn an den guten Rahmenbedingungen wird sich wenig ändern: Drei Viertel der Unternehmen rechnen folglich mit einer stabilen Entwicklung. Der Rückgang der Geschäftserwartungen, wie es der Saldo abbildet, dürfte zwei Ursachen haben: Einerseits reduzieren die Bauunternehmen üblicherweise im Herbst ihre Prognosen, da im Winterhalbjahr die Bautätigkeit nur eingeschränkt möglich ist. Zudem dürfte auch die rekordhohe Ausgangssituation eine Rolle spielen, denn für zusätzliche Aufträge fehlen die Kapazitäten.



Die Auftragserwartungen sind damit jahreszeitlich bedingt niedriger als im Frühjahr. Im Vergleich zu früheren Jahren bleiben die Aussichten jedoch besonders für den Wohnungsbau äußerst optimistisch. Aber auch für den Wirtschaftsbau sowie den öffentlichen Bau rechnen die Unternehmen im Vergleich zu früheren Werten mit einer überdurchschnittlich guten Auftragsentwicklung.

Ein wesentlicher Bremsklotz zusätzliche Aufträge anzunehmen ist der Fachkräftemangel: 74 % der bayerischen Bauunternehmen sehen in ihm ein Risiko für die eigene Geschäftsentwicklung. Dies ist ein neuer (Negativ-)Rekord. Die Unternehmen versu-

chen daher, ihre Mitarbeiter zu halten: 86 % und damit ebenfalls so viele wie noch nie planen mit konstanter Belegschaft. Gleichzeitig ist der Anteil der Unternehmen, die zusätzliches Personal einstellen möchten, von 14 % auf 7 % gesunken. Neben der Jahreszeit dürfte auch der Fachkräftemangel hierfür verantwortlich sein: Die Unternehmen gehen schlicht davon aus, kein zusätzliches Personal zu finden.

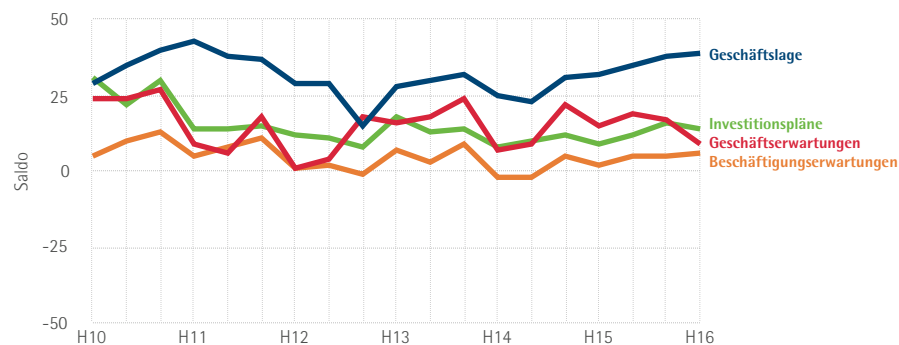
- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Handel

Der bayerische Handel profitiert weiterhin von der robusten Inlandsnachfrage. Im Vergleich zum Frühjahr laufen die Geschäfte sogar nochmals besser. Per Saldo steigt die Geschäftslage auf den höchsten Stand seit fünf Jahren. Für die kommenden Monate haben die Unternehmen jedoch ihre Prognosen reduziert. Sowohl für das In- als auch das Auslandsgeschäft sind sie zurückhaltender als zuletzt. Damit wird der Handel weiter wachsen, jedoch nicht mehr so stark wie in den letzten Monaten.

Niedrige Zinsen und sichere Einkommen halten die Kauflaune der Konsumenten hoch. Dies lässt die Kassen klingeln und sorgt für gute Stimmung bei den bayerischen Einzelhändlern: 47 % bezeichnen ihre Lage als „gut“ und nur 11 % als „schlecht“. Damit bestätigen die Unternehmen ihre Einschätzungen vom Frühjahr als die Lageurteile auf den höchsten Stand seit vier Jahren geklettert sind. Für die kommenden Monate sind die Einzelhändler jedoch vorsichtiger als zuletzt. Jeder fünfte Einzelhändler rechnet mit einer Geschäftsbelebung, im Frühjahr war es hingegen noch jeder vierte. Da jedoch weiterhin nur jeder zehnte eine Eintrübung erwartet, dürfte sich die insgesamt



gute Entwicklung auch in den kommenden Monaten weiter fortsetzen.

Auch der bayerische Großhandel ist mit seiner aktuellen Geschäftslage sehr zufrieden: 50 % bezeichnen ihre gegenwärtige Lage als „gut“ und nur 8 % als „schlecht“. Damit bestätigen auch die Grossisten ihre Einschätzungen vom Frühjahr. Während das Inlandsgeschäft ähnlich stark zugenommen hat wie zuletzt, hat das Auslandsgeschäft wieder an Dynamik gewonnen. Ihre Aussichten für die kommenden zwölf Monate haben die Großhändler hingegen reduziert: 18 % rechnen mit einer Belebung – im Frühjahr waren es 29 % – und 12 % nach zuletzt 10 % mit einer Eintrübung. Vorsichtiger

sind die Unternehmen auch bei ihren Auftragsprognosen geworden – sowohl was das Inlands- als auch das Auslandsgeschäft betrifft. Spürbar reduziert haben die Unternehmen dabei ihre Erwartungen für die Eurozone sowie das restliche Europa, wozu Großbritannien, Norwegen oder die Schweiz zählen.

- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung

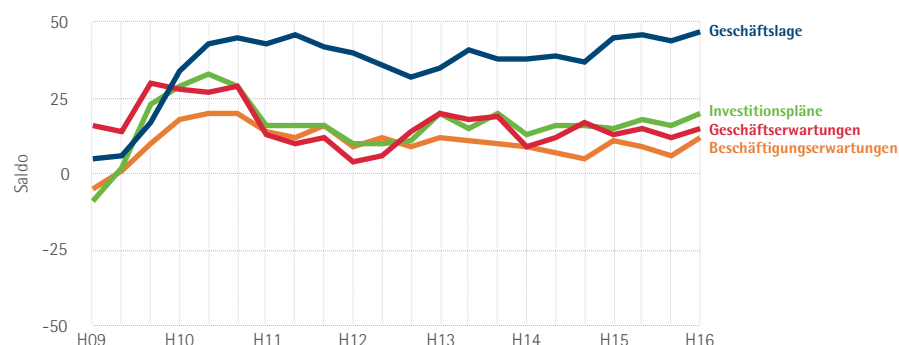


Dienstleister

Im bayerischen Dienstleistungsgewerbe laufen die Geschäfte so gut wie unmittelbar vor Beginn der Finanzkrise. Rund jedes zweite Unternehmen ist mit seiner aktuellen Lage zufrieden und lediglich 5 % sind unzufrieden. Mit einem Saldo von 47 Punkten wird der Rekordwert vom Frühjahr 2007 egalisiert. Auf der einen Seite wird die Nachfrage bei unternehmensnahen Dienstleistern, wie beispielsweise bei IT-Dienstleistungen, von der insgesamt guten wirtschaftlichen Entwicklung der bayerischen Wirtschaft hochgehalten.

Auf der anderen Seite profitieren personenbezogene Dienstleister von der hohen Konsumlaune der privaten Haushalte. Die niedrigen Zinsen wirken hingegen unterschiedlich: Während die Immobilienwirtschaft boomt, herrscht bei den Kreditinstituten vergleichsweise trübe Stimmung.

Grundsätzlich positiv bleiben die Aussichten für das bayerische Dienstleistungsgewerbe: 26 % der Unternehmen blicken optimistisch in die Zukunft und 11 % pessimistisch. Der Großteil der Unternehmen, 63 %, geht von einer stabilen Geschäftsentwicklung aus. Sowohl die unternehmensnahen als auch die personenbezogenen Dienstleister rechnen grundsätzlich mit

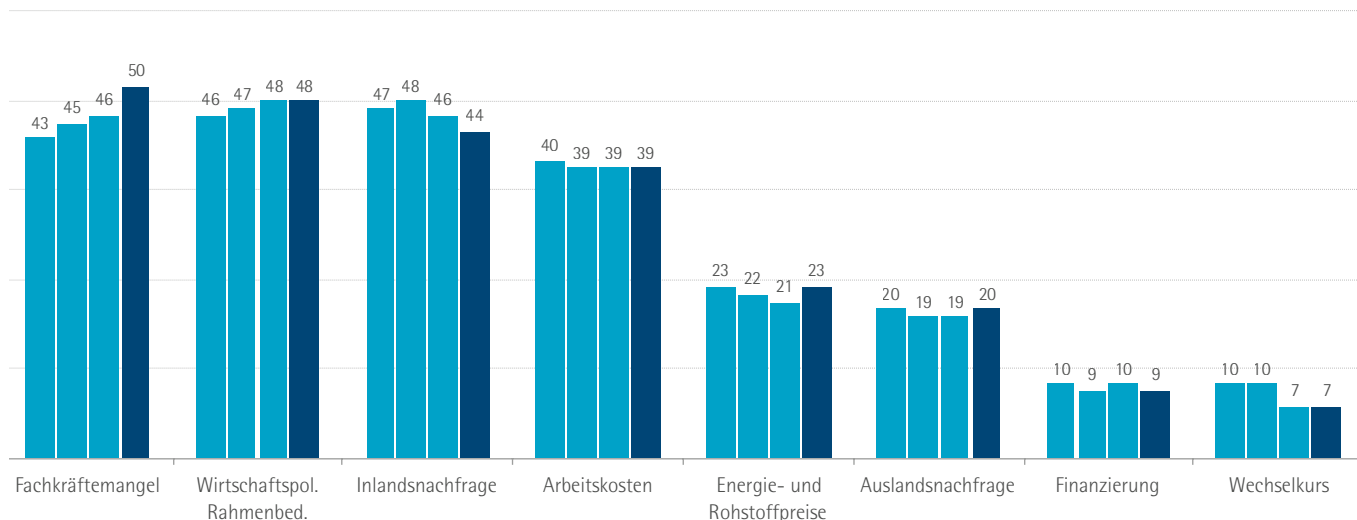


einer anhaltend günstigen Geschäftsentwicklung. Einzige die Kreditinstitute rechnen mehrheitlich mit einer Eintrübung. Wie stark das Kreditgewerbe momentan unter Druck ist, spiegelt sich auch in den Risikobewertungen der Kreditinstitute wider: Fast jedes Unternehmen sieht in den gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ein Geschäftsrisiko. Neben den niedrigen Zinsen spielt hierfür auch die zunehmende Regulierung eine Rolle. Der Fachkräftemangel ist hingegen praktisch kaum ein Thema, denn die Mehrheit der Kreditinstitute will Personal abbauen.

Insgesamt geht der Beschäftigungsaufbau im Dienstleistungsgewerbe hingegen verstärkt

weiter: 23 % der Unternehmen planen einen Jobaufbau und 11 % möchten Stellen streichen. Per Saldo erreichen die Beschäftigungspläne den höchsten Stand seit drei Jahren. Ob ein Stellenaufbau jedoch realisiert werden kann, ist nicht sicher, denn rund jeder zweite Dienstleister sieht im Fachkräftemangel ein Geschäftsrisiko. Nach der Wirtschaftspolitik (51 %) wird der Fachkräftemangel als zweitgrößtes Risiko angesehen und wird damit so häufig wie noch nie genannt.

- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Wo sehen die bayerischen Unternehmen die größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten? Mehrfachantworten möglich, in %, Herbst 2015, Jahresbeginn 2016, Frühjahr 2016, Herbst 2016 (von links nach rechts)

Risiken

Das größte unternehmerische Risiko ist ganz eindeutig der Fachkräftemangel. Erstmals sehen 50 % der bayerischen Unternehmen darin ein Risiko für die eigene Geschäftsentwicklung. Der Rekordwert vom Frühjahr (46 %) wurde damit weiter ausgebaut. Die Unternehmen wollen zwar weiterhin Personal einstellen, es wird jedoch immer schwieriger geeignete Fachkräfte zu finden. Wie akut der Fachkräftemangel bereits jetzt ist, zeigt sich auch an den offenen Stellen: 41 % der bayerischen Unternehmen geben an, dass sie Stellen seit mehr als zwei Monaten nicht besetzen können. Auch dies ist der höchste Wert seit 2012. Die Unternehmen suchen insbesondere Fachkräfte mit einem dualen Berufsabschluss, Fachwirte und Meister sowie Absolventen von Fachhochschulen und Universitäten. Immerhin 24 % der Unternehmen, die Stellen nicht besetzen können, würden auch Arbeitskräfte ohne Berufsabschluss einstellen.

Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sind Risiko Nummer zwei. Aktuell sehen 48 % der Unternehmen hierin ein Gefahrenpotenzial für ihre Geschäftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten. Wie im Frühjahr bereiten den Unternehmen die politischen Rahmenbedingungen damit größere Sorgen als die konjunkturellen. Dies zeigt, dass die Sorgen vor einer Eintrübung recht gering sind und politische Themen die Wirtschaft derzeit stark belasten. Am häufigsten klagen die Unternehmen über zunehmende Regulierung sowie zu hohe Steuern. Darüber hinaus sind die Unter-

nehmen auch durch die politischen Ereignisse verunsichert, die derzeit die Medien beherrschen: Uneinigkeit innerhalb der EU, Brexit, Krisen im Nahen Osten, in der Ukraine und der Türkei sowie Terror. Die Niedrigzinspolitik ist ein weiterer Risikofaktor. Derzeit belastet sie vor allem das Finanzgewerbe. Aber auch in den anderen Branchen sind die Sorgen vor einer Banken- bzw. Finanzmarktkrise spürbar.

Wirtschaftspolitische Forderungen

Um Wachstumskräfte dauerhaft freizusetzen, sollte die Politik die Probleme der Unternehmen ernst nehmen. Dazu gehören neben einer Verbesserung der Infrastruktur und einer verlässlichen Energiepolitik insbesondere ein Abbau von Bürokratie sowie die Linderung des Fachkräftemangels.

Bürokratie und zunehmende Regulierung belasten die Geschäftsentwicklung der Unternehmen in erheblichem Umfang. Dies wird auch durch eine BIHK-Umfrage vom Juni unterstrichen: 82 % der bayerischen Unternehmen gaben an, dass die Bürokratie ein Ausmaß erreicht hat, welches ihre unternehmerische Tätigkeit stark einschränkt. Vor allem das Steuerrecht und auch das Arbeitsrecht sind äußerst komplex und passen teilweise nicht mehr zur Arbeitsrealität in den Unternehmen. In vielen Fällen besteht kein Regulierungsdefizit, sondern ein Umsetzungsdefizit. Anstatt neue Regulierungen einzuführen sollte der Fokus auf Vereinfachungen und Praxis-

tauglichkeit des bestehenden Regelwerks gerichtet werden. Vorhaben wie das Entgeltgleichheitsgesetz erhöhen demgegenüber die Bürokratie und halten die Unternehmen davon ab, ihrem Kerngeschäft nachzugehen.

Der Fachkräftemangel stellt bereits jetzt eine Wachstumsblockade für die Unternehmen dar. In Zukunft wird der Engpass weiter zunehmen: Der IHK-Fachkräftemonitor Bayern prognostiziert für das Jahr 2030 einen Mangel von rund 420.000 Fachkräften. Einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung leistet bereits jetzt die Weiterbildung. Sie wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen, denn die Digitalisierung wird die Arbeitsprozesse ähnlich stark beeinflussen wie es die Industrialisierung getan hat. Möglichst frühzeitig und flächendeckend sollten digitale Arbeitsweisen vermittelt werden, um diesen Strukturwandel arbeitsmarktpolitisch zu begleiten. Gleichzeitig müssen wir unsere hiesigen (Fachkräfte-) Ressourcen besser nutzen. Dazu müssen Bildungspotentiale bestmöglich ausgeschöpft, die betriebliche Ausbildung gestärkt, die Erwerbsbeteiligung von Frauen erhöht, Leistungspotentiale Älterer länger genutzt, Fachkräfte mit Behinderung stärker integriert und Menschen mit Migrationshintergrund besser gefördert werden. Neben den hiesigen Fachkräften ist die bayerische Wirtschaft jedoch auch auf eine gezielte und bedarfsgerechte Zuwanderung angewiesen. Eine solche arbeitsmarktorientierte Zuwanderung sollte im Rahmen eines Einwanderungsgesetzes koordiniert werden.

Ausführliche Erläuterungen zu den Umfrageergebnissen finden Sie im Internet unter ihk-muenchen.de/konjunkturbericht



Weitere Informationen:

Dr. Jochen Wiegmann, IHK für München und Oberbayern

☎ 089 5116-0

@ jochen.wiegmann@muenchen.ihk.de